

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark. Großkonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89. Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe.

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg. Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg. Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg. Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Rdn.

Nummer 181

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 6. August 1930

55. Jahrgang

Die innenpolitische Lage des Reichs

wie sie Minister Dietrich zeichnet.

In einer politischen Versammlung in Karlsruhe i. B. sprach Reichsfinanzminister Dietrich über die politische Lage im Reich. Der Redner ging zunächst auf die Entstehung der Krise ein, die, rein äußerlich betrachtet, in der Verbindung der Arbeitslosenversicherung mit dem Staat zu suchen ist. Die Belastung des letzteren mit den ganzen 730 Millionen zugunsten der Arbeitslosenversicherung und der wertschöpfenden Arbeitslosenversicherung hat zu den fast unüberwindlichen gegenwärtigen Schwierigkeiten geführt. Wegen der schwankenden Steuer- und Zolleingänge des Reiches wäre es noch lange nicht notwendig, alle paar Monate neue Steuern anzufordern. Lediglich die Verpflichtung des Reiches, das ständig wachsende Defizit der Arbeitslosenversicherung zu tragen, hat die Unordnung in die Reichsfinanzen hineingebracht. Schlimmer aber als diese Gefahr ist die Tatsache, daß auf lange Sicht gesehen nicht weiter steigen sollten, die Reichseinnahmen keine günstige Entwicklung versprechen. Der Sturz der Preise am Weltmarkt, der die Kaufkraft des Geldes an diesen Märkten auf die Vorkriegszeit gesteigert hat, wird seine Rückwirkungen auf die deutschen Finanzen nicht verfehlen, und vor allen Dingen Umfah-, Vermögens-, Einkommen- und Verkehrssteuern werden schlechtere Erträge bringen. Ohne Einstellung der deutschen Wirtschaft aber auf den Prozeß der Preissenkung am Weltmarkt wird die Konkurrenzfähigkeit Deutschlands leiden und die Arbeitslosigkeit steigen. Es wird immerhin eine erhebliche Spanne Zeit brauchen, bis diese Periode überwunden ist. Stellt man endlich als letzten Punkt in die Rechnung ein, daß die Ausgaben von Reich, Ländern und Gemeinden aufgebaut sind auf dem bisherigen höheren Preisniveau, also auf alle Fälle zu hoch sind, so muß man damit rechnen, daß wir es nicht mit einer vorübergehenden Erscheinung zu tun haben, sondern daß die Sorgen des Staats nur langsam überwunden werden können. Finanziell und wirtschaftlich wird dasjenige Volk am meisten aus den Schwierigkeiten herauskommen, welches sich den strukturellen, d. h. bleibenden Veränderungen in der Weltwirtschaft am schnellsten anpaßt.

Die Schlässe, die hieraus zu ziehen sind, sind, führte Minister Dietrich aus, zunächst dreierlei Art: 1. Daß ein weiteres Answollen der Reichs-, Länder- und Gemeindeausgaben unmöglich und daher Einschränkung und Sparmaßnahmen geboten ist, 2. daß die sozialen Einrichtungen infolge einer Reform bedürfen, als die Auswüchse zu beseitigen sind, 3. daß die Lücken des Staats auf das schnellste auszufüllen sind. Alle drei Aufgaben hat die Regierung in Angriff genommen. Wir haben unverzüglich am Etat nahezu 170 Millionen abgetrichen. Wir appellieren an die Länder und Gemeinden, daß sie daselbst tun. Mein Ministerium hat ein Pensionskürzungsgezet entworfen, das Kabinett hat es beraten und wird es in den nächsten Wochen verabschieden.

Die Not der Landwirtschaft.

Verstärkte Einschaltung der landwirtschaftlichen Genossenschaften bei der Durchführung des Notprogramms.

Eine Berliner Zeitung bringt die Mitteilung, daß mit Zustimmung des Reichsernährungsministeriums eine neue Stelle für Marktforschung eingerichtet werden soll, für die zum 1. Oktober eine bestimmte Persönlichkeit engagiert sei. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist diese Mitteilung nicht zutreffend. Tatsache ist lediglich, daß zwischen dem Reichsernährungsministerium und dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften (Raiffeisen G. V.) eine Vereinbarung dahingehend getroffen worden ist, daß die deutsche landwirtschaftliche Genossenschaftsorganisation bei den weiteren Durchführungsmaßnahmen zum Notprogramm in verstärktem Maße eingeschaltet werden soll. Zu diesem Zwecke soll der Einheitsverband der Genossenschaften in die Lage versetzt werden, für eine sachentsprechende Förderung des Absatzes auf den vier Hauptgebieten (Getreide, Milch- und Mollereierzeugung, Obst und Gemüse und Eier), je einen erstklassigen Fachmann einzustellen, der organisatorisch und geschäftlich das einschlägige Gebiet nach jeder Richtung hin beherrscht. Die Frage der Marktforschung wird dadurch nicht berührt.

Wie wir weiter erfahren, schweben u. a. zur Zeit auch Verhandlungen mit einer Persönlichkeit, die seit Jahren auf dem Gebiete der Getreideverwertung in Bayern eine führende Rolle spielt.

Auch eine Folge der Reichstagswahl

Verchiebung der Kölner Messe.

Köln, 6. August

Das Zusammenfallen der Reichstagswahl mit dem zuerst vorgesehenen Eröffnungstermin der Kölner Herbstmesse hat in den an der Messe beteiligten Wirtschaftskreisen den Wunsch aufkommen lassen, den Termin zu verschieben. Auf Vorschlag der Fachkreise ist nun nach reiflicher Überlegung der einzelnen Gesichtspunkte der neue Termin für die Allgemeine Messe vom 19. bis 22. September (einschließlich) und für die Fachschau „Büro, Verkehr und Werbung“ vom 19. bis 23. September (einschließlich) festgelegt worden.

Preissenkungsaktion und Kartellproblem

Staatssekretär Trendelenburg über die nötigen Maßnahmen — Appell an die deutsche Wirtschaft

Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats ist zu den Beratungen über das Kartellproblem zusammengetreten. Namens der Reichsregierung leitete Staatssekretär Dr. Trendelenburg die Aussprache ein, indem er die wirtschaftliche Notwendigkeit beschleunigter Maßnahmen auf dem Kartellgebiet begründete. Im Anschluß an frühere Darlegungen des Reichsfinanzministers Brüning und des Vizekanzlers Dietrich wies er auf die starke Divergenz in der Preisentwicklung der industriellen Rohstoffe und landwirtschaftlichen Produkte einerseits und der industriellen Fertigwaren andererseits hin, in der eine wesentliche Ursache für die in den meisten Industrieländern beobachtete starke Unterbeschäftigung zu suchen sei. Die Auswirkungen dieser Weltkrise auf Deutschland seien um so tiefer und nachhaltiger, als sie mit einer Krise der öffentlichen Finanzwirtschaft verbunden seien. Zur Behebung der Finanzkrise seien die Maßnahmen eingeleitet worden, die sich vor allem im ersten Teil der Notverordnung befänden. Darüber hinaus habe die Reichsregierung auf wirtschaftlichem Gebiete in erster Linie eine Senkung des Selbstkosten- und Preisniveaus für notwendig gehalten.

In die Maßnahmen zur Erreichung dieses Zieles müsse das Beschaffungsprogramm eingeordnet werden. Die Reichsregierung sei entschlossen, mit allem Nachdruck dafür zu sorgen, daß dieses Programm, das für die Beteiligten als ein zusätzliches gelten solle, zu einem Einbruch in das bestehende Preisniveau führe. Das Reichswirtschaftsministerium habe in dieser Beziehung bereits Schritte unternommen. Darüber hinaus sei die Reichsregierung von der Notwendigkeit überzeugt, daß gewisse Hemmnisse beseitigt werden müßten, die noch der freien Auswirkung der natürlichen wirtschaftlichen Tendenz im Wege ständen. In diesem Zusammenhang trete das Problem der kartellmäßig gebundenen Preise in den Vordergrund.

Die Verordnung des Herrn Reichspräsidenten biete der Reichsregierung die rechtliche Möglichkeit, solche Bindungen aufzuheben, die die Wirtschaftlichkeit der Erzeugung oder des Verkehrs mit Waren oder Leistungen beeinträchtigen oder die wirtschaftliche Handlungsfreiheit in volkswirtschaftlich nicht gerechtfertigter Weise einschränken. Ein nachhaltiger Erfolg der Bemühungen der Reichsregierung sei erst dann gewährleistet, wenn die beteiligten Wirtschaftskreise mit ihr vertrauensvoll zusammenarbeiten mit dem festen Willen, die Lebensnotwendigkeiten der deutschen Volkswirtschaft gegenüber Einzelinteressen durchzusetzen. Das sei der Grund, warum sie den Reichswirtschaftsrat, in dem alle Faktoren des Wirtschaftslebens vertreten sind, um ein Gutachten ersucht habe.

Zum Schluß sprach Staatssekretär Dr. Trendelenburg die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen im Reichswirtschaftsrat alsbald eine klare und einheitliche Stellungnahme zu den angeordneten Problemen herbeiführen würden. Dabei komme es für den Augenblick darauf an, praktische Arbeit zu leisten und das in der gegenwärtigen Wirtschaftslage Zweckmäßige und Notwendige zu finden.

Es bleibt bei der Tarifierhöhung

Berlin, 6. August.

Angeichts der unsozialen Belastung der dritten Wagenklasse durch die neue Tarifierhöhung hatte die Reichsvereinigung der Reisenden und Vertreter im Gewerkschaftsbund der Angestellten den Reichsverkehrsminister gebeten, die bereits genehmigten Tarifierhöhungen, die am 1. September in Kraft treten, nochmals nachzuprüfen. Der Reichsverkehrsminister hat geantwortet, daß er diesem Antrag nicht entsprechen könne.

In der Begründung des Reichsverkehrsministeriums heißt es: „Die Deutsche Reichsbahngesellschaft ist durch einen empfindlichen Einnahmerückgang seit dem vorigen Herbst in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Sie hat daher im Frühjahr dieses Jahres bei der Reichsregierung verschiedene Tarifierhöhungen und nach einer Behandlung der Frage im Reichseisenbahnrat eine allgemeine mäßige Erhöhung der Personentarife beantragt.“

Nach sorgfältiger Prüfung hat die Reichsregierung sich entschlossen, der beantragten Erhöhung zuzustimmen. Sie glaube das um so mehr tun zu können, weil sie die Erhöhung der Wagenführungsstarke entsprechend der Entschleunigung des Reichseisenbahnnetzes wegen der außerordentlich ungünstigen Rückwirkung auf die Gesamtwirtschaft und auf alle Volksteile abgelehnt hatte. Auch fallen die Beträge, um die die Personalfahrtpreise erhöht werden sollen, gegenüber den allgemeinen Kosten einer Reise nicht entscheidend ins Gewicht und werden sich für das reisende Publikum nicht besonders drückend auswirken.

Millerand wacht über Versailles!

Paris, 6. August.

Millerand hielt auf einer Bezirkstagung der ehemaligen Frontkämpfer im Departement Orne eine Rede, in der er u. a. ausführte, Frankreich habe im Kriege gesiegt, weil es den Willen zum Siege hatte. Es sei entschlossen gewesen, durchzuhalten, und es habe auch durchgehalten. Jetzt im Frieden brauche es die gleiche Entschlußkraft und die gleiche Hartnäckigkeit. Es stoße heutzutage auf andere Hindernisse, die zwar mit anderen Mitteln bekämpft werden müßten, aber man werde sie nur mit Hilfe der gleichen Energie überwinden, die die Frontkämpfer im Kriege bewiesen hätten. Man habe die Wahl zwischen verschiedenen Arten von Politik gehabt, um den Frieden aufrechtzuerhalten, der niemals mehr geschätzt worden sei als in dem Augenblick, da der schrecklichste der Kriege gerade zu Ende gewesen sei. Wenn alle Franzosen über das Ziel einig seien, so seien sie doch nicht über die Mittel zur Errichtung dieses Zieles einig gewesen. Jetzt dürfe man sich nicht in Vorwürfen ergehen und nicht rückwärts schauen.

Auch nach der Räumung des Rheinlandes dürfe Frankreich nicht die Tatsache aus den Augen verlieren, daß die Aufhebung der Verträge die notwendige, aber auch ausreichende Bedingung für die Aufrechterhaltung des Friedens sei. Frankreich verteidige dadurch, daß es den Versailler Vertrag vor neuen Beeinträchtigungen bewahre, nicht nur ein egoistisches Interesse.

Wenn man zulassen würde, daß jemand Hand an die Friedensverträge lege, würde man die Ergebnisse des Krieges in abenteuerlicher Weise aufs Spiel setzen. Man könne die berechtigten Gewinne der Verbündeten und Freunde Frankreichs nicht antasten lassen, ohne den schwersten Konflikt hervorzurufen. Frankreich werde das durch Ruhe und Entschlossenheit zu verhindern wissen.

Franzosenmanöver in Lothringen

Die größte Truppenentfaltung seit Kriegsende

Paris, 5. August.

Die diesjährigen französischen Herbstmanöver werden vom 4. bis 10. September in Lothringen abgehalten werden. Es wird sich um die größte Truppenentfaltung seit dem Kriege handeln, denn es werden daran nicht weniger als 50 000 Mann teilnehmen, nämlich 24 Bataillone Infanterie, 6 Bataillone Jäger zu Fuß, 12 Bataillone algerischer Schützen, 32 Schwadronen Kavallerie, 4 Abteilungen Maschinengewehre auf Autos, 2 Regimenter Dragoner, 3 Regimenter leichte Artillerie, 2 Regimenter berittene Artillerie, 5 Regimenter schwere Artillerie, 2 Regimenter Flakgeschütze.

Ehrenbegräbnis für Siegfried Wagner

Bayreuth, 6. August.

Am Dienstagmittag fand die Aussegnung Siegfried Wagners in der Kapelle des Städtischen Krankenhauses im engsten Kreise statt. Außer der Familie waren nur wenige Freunde geladen. Die Beisetzung wird am Freitag um 12 Uhr erfolgen. Voran geht ein öffentlicher Trauergottesdienst.

Siegfried Wagner wird nicht neben seinen Eltern im Garten der Villa Wahnfried ruhen, sondern ein Ehrenbegräbnis der Stadt Bayreuth auf dem Städtischen Friedhof erhalten, gegenüber der Grabstätte von Jean Paul, in der unmittelbaren Nähe des Großvaters Franz List und des Lieblingsdirigenten seines Vaters, Hans Richter.

abwehrgefahr, 2 Bataillone Tanks, 3 Telegraphenbataillone, 3 Pionierbataillone, zahlreiche Flugzeug- und Trainabteilungen.

Das Hauptquartier befindet sich in Lüneville, wo 240 Stabsoffiziere untergebracht werden. Der Generalinspekteur des Heeres, Marshall Pétain, wird den Manövern beiwohnen und in den letzten Tagen auch Kriegsminister Maginot. Die Manöver selbst werden südlich durch die Meurthe, nördlich durch die Saar begrenzt und sich auf der Strecke Lüneville-Metz abspielen.

Herbstmanöver der Reichswehr

Berlin, 6. August.

Vom 15. bis 18. September finden im Raume Bamberg-Coburg-Meiningen-Rifflingen Herbstübungen des Reichsheeres statt. Um die Kosten möglichst niedrig zu halten und trotzdem die höheren Führer und Stäbe des Heeres zu schulen, werden diese Übungen als Rahmenübung abgehalten. Die Eigenart der Rahmenübung besteht darin, daß nur eine Division und eine Kavalleriedivision als geschlossene Truppenteile auftreten, während von anderen Divisionen alle Stäbe bis zu den Bataillonen, Artillerieabteilungen und die Nachrichtenverbände teilnehmen und die Kampflinie durch Flaggen markiert wird. Bei wieder anderen Divisionen tritt nur der Divisionsstab in Erscheinung. Bei den Verbänden, die nicht als Volltruppen auftreten, spielt sich also nur die Tätigkeit der Befehlsstellen und der Nachrichtenverbindungen kriegsmäßig ab. Die Nachrichten über den Kampferfolg werden im wesentlichen durch Leitungsoffiziere gegeben.

Die Rahmenübung leitet der Chef der Heeresleitung, Generaloberst Hege. Die blaue Partei führt General der Infanterie Haffe, die rote Partei General der Kavallerie von Kayser. Der Reichswehrminister nimmt an der ganzen Dauer der Übungen, der Reichspräsident nimmt vom 16. bis 18. September an den Übungen teil. Am 19. September nimmt der Reichspräsident einen Vorbeimarsch der beteiligten Volltruppen bei Römheld ab.

Katholischer Protest in Mainz

Gegen das Befreiungsdenkmal.

Mainz, 6. August

Die katholische Geistlichkeit hat gegen das Befreiungsdenkmal einen Protest erlassen, der auf den Kanzeln verlesen wurde und in dem es u. a. heißt: „Auf dem Schillerplatz ist das sogenannte Befreiungsdenkmal eingeweiht worden. Ob es vom künstlerischen Standpunkt aus das Lob verdient, das ihm von mancher Seite gesendet wird, werden berufene Kritiker entscheiden.“

Als Katholiken müssen wir das Denkmal nicht bloß vom künstlerischen, sondern auch vom religiös-sittlichen Standpunkt bekämpfen und als öffentliches Denkmal ablehnen. Ein großer Teil der katholischen Bevölkerung fühlt sich in seinem Empfinden tief verletzt, daß man in einer Stadt, die zu einem großen Teile katholisch denkt und fühlt, ein solches Denkmal aufgestellt hat.

Keine sittsame christliche Frau wird sich in einer solchen Entblößung zeigen, aber man hält es für unbedenklich, an einem verkehrsreichen Platz eine nackte Frauengestalt in Stein darzustellen. Wir legen deshalb entschiedenen Verwahrung gegen die Aufstellung des Denkmals ein.“

Die Lage im Ruhrbergbau

Nachdem es im Monat Juni den Anschein hatte, als ob der Tiefstand der Förderung im Ruhrbergbau erreicht wäre und eine Wendung zum Besseren eingetreten sei, erfolgte im Monat Juli ein neuer Rückschlag, der die Absatzbewegung der Förderung infolge vergrößerter Absatzschwierigkeiten von neuem einleitete. In der Zeit vom 29. Juni bis 26. Juli 1930 wurden im Durchschnitt arbeitstäglich 323 385 To. Steinkohle (352 819 i. V.), 72 342 To. Koks (74 563 To. i. V.) und 9542 To. Briketts (10 014 To. i. V.) gefördert. Damit ist ein Tiefstand der Förderung erreicht, der selbst im Jahre 1926 nicht zu verzeichnen war. Infolge der zunehmenden Verschlechterung des Absatzes mußte die Zahl der Feierlichkeiten stark erhöht werden. Während noch in der ersten Juliwoche arbeitstäglich 34 804 Feierlichkeiten eingelegt wurden, betrug ihre arbeitstäglich Anzahl in der letzten Juliwoche bereits 51 087. Dabei ist noch nicht abzusehen, ob diese Entwicklung nicht noch weiter geht. Es liegen bisher keinerlei Anzeichen für eine baldige Belebung des Absatzes vor. Trotz dieser starken Arbeitseinschränkung sind die Halbenbestände, die bereits Ende Juni 8½ Millionen To. betrugen, weiter angeschwollen.

Von dieser außerordentlichen Verschlechterung der Wirtschaftslage des Ruhrbergbaues, ist der Arbeitsmarkt stark in Mitleidenenschaft gezogen worden. Bereits Mitte Juli, in einem Zeitpunkt, in dem der westfälische Arbeitsmarkt sonst am geringsten belastet ist, hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger den letzten wintertlichen Höchststand überschritten. Die Zahl der arbeitssuchenden Bergarbeiter im gesamten rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau wird mit rund 36 000 angegeben. Der Belegschaftsabbau beträgt seit Ende Januar bis Ende Juni 48 867 Köpfe, was ungefähr 13 v. H. der gesamten Belegschaft entspricht. Im Juli sind weitere Entlassungen erfolgt, so daß rund 50 000 Bergarbeiter seit Juli stellunglos geworden sind. Solange noch die Depression in der Eisenindustrie anhält, ist an eine Belebung des Absatzes im Ruhrbergbau nicht zu denken. Das Geschäft in Industriekohlen hängt von der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung ab. Vorerst muß sogar mit einer weiteren Verschärfung der Schwierigkeiten im Steinkohlenbergbau gerechnet werden.

Nachspiel zum Fall Cuvelier

Paris, 6. August.

Außenminister Briand hat den deutschen Botschafter empfangen. Wie berichtet wird, soll Briand mit dem deutschen Botschafter über die Erregung gesprochen haben, die in Frankreich durch die Verurteilung des Schwimmers Cuvelier verursacht wurde.

Auch der Vorstand der französischen Schwimmervereinigung, an deren Spitze der Pariser Stadtpräsident der Castellane steht, hat sich mit den deutsch-französischen Sportbeziehungen und besonders mit der Frage der Teilnahme der französischen Schwimmer an der Nürnberger Veranstaltung beschäftigt. Der Beschluß des Vorstandes wird erst nach Fühlungnahme mit dem Außenministerium veröffentlicht werden.

Wie aus dem Justizministerium mitgeteilt wird, wird dort zurzeit über einen Antrag des Verteidigers von Cuvelier beraten, die Vorgänge in Bezug durch die Kriminalpolizei von neuem untersuchen zu lassen.

Sprengstoffattentat vor dem Reichsgericht.

Die beiden Täter erhalten schwere Zuchthausstrafen.

Der Vierte Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte den 31-jährigen Fabrikarbeiter und kommunistischen Stadtbereordneten Hubert Köhnen zu sechs und den bereits verschiedentlich vorbestraften Schlosser Peter Ripphausen zu fünf Jahren Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Sie waren im März d. Js. unter dem Verdacht der Vorbereitung zum Hochverrat und der Abrede eines Sprengstoffkomplotts verhaftet worden, nachdem Ripphausen auf seiner damaligen Arbeitsstelle, einer Schweizer Grube, Sprengmaterial entwendet hatte, das von beiden gemeinschaftlich in einem Walde vergraben wurde. Das Gericht hielt die beiden Angeklagten als des Vergehens gegen die Paragraphen des Sprengstoffgesetzes in Tateinheit mit Vorbereitung zum Hochverrat für überführt und nahm dazu bei Ripphausen noch schweren Diebstahl an, zu dem ihn Köhnen angezettelt habe.

Die auffallende Höhe der Strafe erkläre sich daraus, daß bei dem beabsichtigten Delikt über die Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus habe erkannt werden müssen, da wegen der besonderen Gemeingefährlichkeit des Vergehens, durch die mitten im Frieden andere Personen an Leib und Leben gefährdet werden sollten, keine Milde habe geübt werden können.

Chinas Bürgerkrieg

Grenellaten chinesischer Räuber.

Hankow, 5. August.

Die Kanton-Regierung meldet, ihre Truppen hätten den Kwangsi-Streitkräften nach schwerem Kampfe die Stadt Kweilin abgenommen. Die Gegner hätten sich in nördlicher Richtung zurückgezogen.

Die Kommunisten, die Tschangsha besetzt haben, eröffneten wiederum das Feuer gegen das unweit der Stadt vor Anker liegende amerikanische Kanonenboot „Palos“. Dieses erwiderte das Feuer und brachte die Angreifer zum Schweigen. Ein amerikanischer Matrose wurde verwundet. Ein italienisches und ein japanisches Kanonenboot wurden ebenfalls beschossen.

Die chinesische Nationalregierung hat die amerikanische Gesandtschaft in Peking ersucht, den Amerikanern in Kantschau Weisung zu erteilen, die Stadt zu verlassen und sich in Sicherheit zu bringen.

Nach einer Neumeldung aus Peking, haben kommunistische Räuber einer der beiden Missionarinnen, die sie am 18. Juli gefangen nahmen, einen Finger abgehackt und diesen den Behörden geschickt, zusammen mit der Forderung eines Lösegeldes von 50 000 Dollars für die Freilassung der Gefangenen. Wie verlautet, sollen die Räuber gedroht haben, den Gefangenen die übrigen Finger abzuschneiden, wenn das Lösegeld zu lange auf sich warten ließe.

Kurznachrichten.

Nach längerem Krankenlager verstarb im Alter von 67 Jahren in Hannover der General der Infanterie a. D. Paulus von Solzmann.

Zwischen Amerika und Japan sind nichtoffizielle Schritte getan worden, um Bepflegungen über eine Einschränkung des Kriegsschiffbauprogramms einzuleiten, das sich automatisch aus dem Abkommen des Londoner Flottenvertrages ergeben hat.

Anlässlich einer Fahnenweihe des Haller-Verbandes in Rybnik sandte General Haller ein Telegramm, in dem er u. a. sagt, daß Ost-Oberschlesien auf keinen Fall als polnische Westmark angesehen werden dürfe. Vielmehr erstreckte sich die polnische Westmark bis nach Breslau (1).

Nach der bisherigen Entwicklung der Situation im Teilgebiet von Nordfrankreich hat die Aufforderung zum Generalstreik nicht die von der Streikleitung erwartete allgemeine Gefolgschaft gezeigt. Von den angeführten hunderttausend Streikenden sind bisher nur 44 000 in den Streik getreten.

Saarländische Vermittlung der bürgerlichen Mitte.

Kommerzienrat Köhling aus Saarbrücken ist bereit, als „ehrlicher Makler“ zwischen Staatspartei und Volkspartei zu vermitteln. Köhling sei der Führer einer kleinen Staatspartei; der Deutsch-Saarländischen Volkspartei, die sich aus den staatsbewußten volksparteiellen und demokratischen Kräften des Saarlandes zusammenfasse. Außer Köhling sei auch der saarländische Landesratsabgeordnete Schmelzer bereit, seine Dienste zur Verfügung zu stellen.

„Lehrstuhl für Friedensstudie“.

Im Stadtrat von Lyon sprach der ehemalige Ministerpräsident Herriot über die Schaffung eines „Lehrstuhls für Friedensstudie“ an der Universität von Lyon. Herriot ist der Auffassung, daß die Lehre vom Frieden der Menschheit ungeheure Dienste leisten könne. Außerdem sollen sich die Dozenten dieses Lehrstuhls verpflichten, überall in öffentlichen Versammlungen ihre Lehre zu verbreiten. Der Bericht Herriots ist von der Versammlung günstig aufgenommen worden. Es fehlt nun noch das Einverständnis der Universität und die Bestätigung durch den französischen Unterrichtsminister.

Die Vorbereitungen zu den spanischen Neuwahlen.

Der spanische Ministerpräsident General Berenguer erklärte, der Arbeitsminister habe mitgeteilt, daß die Kontrolle der Wahlen am 20. August beginnen werde; das Ergebnis werde in der Presse veröffentlicht werden. Die Regierung, so fügte der Ministerpräsident hinzu, wolle weder die Wahlen noch die Eröffnung der Cortes hinauszögern. Die wirtschaftlichen Folgen des Gandhi-Feldzuges.

Nach einer amtlichen Meldung der Regierung der Zentralprovinzen ist infolge des Gandhi-Feldzuges damit zu rechnen, daß die Einnahmen der Provinzen um 345 000 Pfund Sterling hinter dem Voranschlag zurückbleiben.

Aus der Heimat

Mittwoch den 6. August 1930

Zufriedenheit

Jeder Mensch, auch der, der schwer zu kämpfen hat und dem es schwer gemacht wird, sich durchzuringen, kann sich, und wäre er der größte Pessimist, mitunter nicht verheimlichen, daß es doch noch schöne Stunden im Leben gibt.

Er sitzt am Abend auf seiner Bude. Das Fenster ist offen, und er kann die Sterne sehen und den Mond, den goldigen Kerk, und kann träumen von was er will. Er kann sich einbilden, er sitze auf einem Haufen Gold; kann sich einbilden, tausend Menschen verbeugten sich vor ihm; kann sich einbilden, er fahre in einem Blumenboot über ein großes blaues Meer, einer Lichtfülle entgegen. Vergessen sind Not und Trübsal. — Stunden des Glücks!

Wer so träumt, der täuscht sich selbst, gewiß. Aber er jagt aus den Träumen die Hoffnung; das Licht der Sterne senkt sich in seine Brust, und es wird hell in ihm. Ist das Glück heute noch nicht da, nun, morgen ist auch noch ein Tag, und übermorgen ist auch noch ein Tag. Das Glück wird schon kommen.

Und wenn es nicht kommt? Dann soll man weiter hoffen, immer wieder von neuem hoffen. Zähes Hoffen gibt Glücksgefühl, gibt Zufriedenheit.

Siegerer Arbeitsgericht

Arbeitsrechtliche oder familienrechtliche Forderungen.

Diese Frage hatte das Arbeitsgericht in der Klage des Landwirtsgehilfen L. gegen den Landwirt L. aus Birkelbach zu entscheiden. Der Kläger ist ein Vetter der Frau des Beklagten und ging 1924 als Mindesterfänger in Dienste des Beklagten. 1927 erlitt der Kläger im Betriebe des Beklagten einen schweren Unfall beim Holzabfahren. Die Folge davon war, daß er das linke Bein verlor und sich in der Folgezeit eine Knochenmarksentzündung entwickelte. Bis zum Jahre 1929 hat L. im Krankenhaus zureichenden müssen. Sein damaliger Eintritt in die Familie des Beklagten erfolgte nur mit der Voraussetzung, daß der Kläger später adoptiert und als Erbe eingetragt werden sollte. In dieser Hoffnung war der Kläger jahrelang bei dem Beklagten eifrig tätig. Als er nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus zur Familie des Beklagten zurückging, wurde ihm eröffnet, er dürfe sich nicht mehr als Erbe betrachten. Während nun der Beklagte einwendet, er habe in der Voraussetzung, daß der Kläger ein Kind des Beklagten angenommen würde, die übliche Sozialversicherung des Klägers unterlassen, macht der Kläger geltend, er habe im Arbeitsverhältnis bei dem Beklagten gestanden. Das ginge schon daraus hervor, daß der Beklagte ihn bisher nicht adoptiert hätte. Den Einwand der Unzuständigkeit des Arbeitsgerichts in dieser Frage durch den Beklagten, ließ das Gericht gelten und verwies die Klage an das Landgericht in Almsberg.

Die Berleburger Kreispartei als Arbeitgeberin

war verlagert von dem zur Entlassung gekommenen Kassenangestellten S. Der Kläger war aus Anlaß der bekannten Unregelmäßigkeiten bei der Sparte auch entlassen worden. Er glaubte, seine künftige Entlassung sei zu Unrecht erfolgt und forderte deshalb noch 584 RM. an Gehalt. Das Gericht konnte sich nicht entschließen, in der an sich aussichtslosen Sache zu verhandeln und stellte dem Kläger anheim, seine Klage zurückzuziehen. Der Kläger hatte sich, wenn auch nur kleiner Verletzungen schuldig gemacht. Er zog deshalb seine Klage zurück. Die Sparte hatte nach Ansicht des Arbeitsgerichts das Recht zur fristlosen Entlassung.

—* Arbeitsmarktbericht. Das Arbeitsamt Siegen berichtet über die Lage des Siegerländer Arbeitsmarktes für die Zeit vom 16. bis zum 31. Juli 1930: Wie im letzten Arbeitsmarktbericht bereits angedeutet wurde, hat sich die Lage des Siegerländer Arbeitsmarktes in der Berichtszeit weiter verschlechtert. Gegenüber der ersten Monatshälfte, wo ein geringer Abgang zu verzeichnen war, sind in den beiden letzten Wochen ganz bedeutende Zugänge zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Arbeitsuchenden ist um 891 gleich 15 000 b. H. auf 6817 (5926 am 15. 7. 1930) gestiegen. Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger hat sich um 809 gleich 14 8 b. H. auf 5440 (4631 am 15. 7.) erhöht. Die Zahl der Notstandsarbeiter beträgt am 31. Juli 105. Gegenüber dem gleichen Stand des Vorjahres ist die Mehrbelastung rund 4500 Hauptunterstützungsempfänger. — Die Zugänge kommen zum größten Teil aus dem Eisenbergbau und der Metallindustrie, die eine große Zahl von Arbeitskräften frei gesetzt haben. Mit einem weiteren Anfluten des Beschäftigungsgrades und mit einer weiteren Zunahme der Arbeitslosigkeit muß gerechnet werden. — Die Arbeitsmarktlage in den einzelnen Bezirken des Arbeitsamtes ist sehr verschieden. Im Stadtkreis Siegen, mit vorwiegend weiterverarbeitender Eisenindustrie, beträgt die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger auf 1000 Einwohner, bezogen am Berichtstage 23,9 und hat damit den Höchststand der wintertlichen Arbeitslosigkeit (28. 2. 1930: 22,5 auf 1000) bereits überschritten. Im Landkreis Siegen beträgt die Belastung 27,1 gegenüber 29,1 auf 1000 Einwohner am 28. 2. 1930. In den Landkreisen Altenkirchen und Wittgenstein ist die Lage etwas günstiger. Hier entfallen 21,1 gegenüber 25,2 am 28. 2. 1930 bzw. 15,9 gegenüber 32,7 am 28. 2. 1930 Hauptunterstützungsempfänger auf 1000 Einwohner.

Getrennte Stimmabgabe und Wahrung des Wahlheimnisses. Berlin, 6. Aug. Die Reichsstimmordnung läßt bei Reichstagswahlen eine nach dem Geschlecht der Wähler getrennte Stimmabgabe zu. Für kleine Gemeinden ist die getrennte Stimmabgabe nicht unbedingt, da sie das Wahlheimnis gefährden kann. Der Reichswahlleiter hat daher die Landesregierungen ersucht, bei allen auf eine getrennte Stimmabgabe abzielenden Anordnungen besonders sorgfältig zu prüfen, ob eine getrennte Stimmabgabe ohne Gefährdung des Wahlheimnisses angeordnet werden kann. Eine Trennung der Wählerberechtigten nach Geschlechtern kann zur Vermeidung einer Verletzung des Wahlheimnisses nur in solchen Gemeinden vorgeesehen werden, die nach ihren Gesamtverhältnissen hierzu geeignet sind, d. h. wo durch die Größe der Stimmbezirke und bei Berücksichtigung aller Verhältnisse eine Gefährdung der Heimhaltung der Wahl ausgeschlossen ist.

Wetterausichten für Donnerstag: Noch Fortdauer des unbeständigen Wetters wahrscheinlich.

Laas

Auf die Wittgenstein Stelle a

Son

ander in

Der A

kommen

schein

Hut z

jeden

um so g

Über d

Frucht d

Boden z

nach ges

und Aus

wenn ma

die Gefa

sehen. M

die Karte

anhaltend

wodurch

würde, di

schon heu

Erndt

Für

Wehant

Lebensla

amt zu e

im Schla

Ernennu

** E

streiche

paar zu

vollen T

Tier sch

nicht mö

Wert von

Belohnu

** B

hiesigen

Zufachh

Brand au

bäude ber

schlagen d

weithin zu

ist, wurde

hundert T

rung gebo

Der L

Da nu

werden, m

stellten Fra

Wenn

nächst wiss

Grundstücke

oder Steine

daß die G

fundes, jum

Wurzelung

haften, hum

pflanzen.

warmen, ni

besonders z

sonders gu

größere Mä

empfindlich

wenig Anst

Bodenquali

unserer Geg

faltfalten

tofen, we

ansprechen

Zur S

genfeiner

hiesiges Kli

Auf V

In 4 Tagen

Die gro

Sorgen, nu

Norden aus

ländischen

nach die Wä

12 Siegen u

land-Verlag

losgehn. De

durchquert

burg weiter

Hauptwande

wir das freu

zu beiden S

voll wäre, w

auf der Fah

aufwärts bi

gewiß ermit

wunderbares

Kirchlein i

zum Verweil

Am fol

strecke 8. G

Meggen, fo

machen wir

Glieder für

Nit der

bach und G

gelegenen B

Laasphe:

* **Mitgliederversammlung der Deutschen Volkspartei.** Auf diese Versammlung, welche am heutigen Abend im Wittgensteiner Hof hier stattfand, sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Sonnenchein und heftige Gewitter folgten gestern einander in fast regelmäßigen Abständen von 1½—2 Stunden. Der Roggenstoppel kommt unter diesen Umständen vollkommen zum Stillstand, da der jedesmalige kurze Sonnenchein nicht ausreicht, um das Getreide trocken unter den Hut zu bringen. Die Gefahr des Auswachsens, die mit jedem Tage in bedrohliche Nähe rückt, ist bekanntlich aber um so größer, wenn die Frucht feucht zusammengepresst wird. Aber auch das Schneiden wird immer schwieriger, da die Frucht durch die enormen Regengüsse immer fester auf den Boden zu liegen kommt und daher mit der Maschine kaum noch geschnitten werden kann. In weiten Strecken des In- und Auslandes ist die Ernte durch Unwetter vernichtet und wenn nun auch in dem übrigen Teil die Ernte enttäuscht ist, die Gefahr, die unserer Volksernährung droht, nicht abzu- sehen. Aber nicht nur die Körnerfrucht ist in Gefahr, auch die Kartoffeln als Hauptnahrungsmittel, werden bei weiterer anhaltendem Regenwetter schon bald zu Fäulnis neigen, wodurch eine Verleuerung der Lebenshaltung hervorgerufen würde, die für hunderte von Familien, deren Ernährer schon heute arbeits- und mittellos sind, verhängnisvoll wird.

Erndtebrück:

Für den Fleischerhauer und Trichinenschauer Wilhelm Wehndt soll eine andere geeignete Person bestellt werden. Bewerbungen haben unter Vorlage eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bis zum 10. ds. Mts. bei dem Bürgermeisterrat zu erfolgen. Die Ausbildung erfolgt auf eigene Kosten im Schlachthof in Siegen und dauert sechs Wochen. Die Ernennung erfolgt nach Vorlage des Befähigungsausweises.

* **Steinbrücken.** Ein Netz entziehen. Der Anstreichmeister Knöbel kaufte im vergangenen Jahr ein Netzpaar zur Zucht. Vor einiger Zeit ist ihm eins dieser wertvollen Tiere aus dem Käfig entwichen. Trotzdem man das Tier schon mehrere Male beobachtet haben will, war es noch nicht möglich, dasselbe wieder einzufangen. Es hat einen Wert von 500 bis 600 Mark. Dem Wiederbringer ist eine Belohnung von 50 Mark zugesichert.

* **Buchanan.** Feuer im Geflügelhof. Auf dem hiesigen Geflügelhof entstand ein großes Feuer. In einem Auslaufhaus, das etwa 1000 Hühner unterlief, war ein Brand ausgebrochen, der sich schnell über das ganze Gebäude verbreitete. Bei dem leicht brennbaren Material schlugen die Flammen bald hoch zum Himmel und waren weithin zu sehen. Das Auslaufhaus, das 36 Meter lang ist, wurde vollständig vernichtet. Mitverbrannt sind einige hundert Tiere. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Der Obstbau in unserer Heimat

Von Gärtner Erich Braun-Laasphe.

Da nun bald die Zeit kommt, wo Obstbäume gepflanzt werden, möchte ich über die wichtigsten, immer wieder gestellten Fragen, an dieser Stelle Aufschluß geben.

Wenn Obstbäume gepflanzt werden sollen, muß man zunächst wissen, wie die Lage und Bodenbeschaffenheit des Grundstücks ist. Es hängt nämlich davon ab, ob man Kern- oder Steinobst pflanzen muß. Ich möchte nun vorausschicken, daß die Grundlage bei jeder Obstpflanzung immer ein gutes, junges, kräftiges Pflanzmaterial mit reicher Verzweigung ist. Haben wir einen nicht zu trockenen, nahrhaften, humosen Boden, soll man in erster Linie Äpfel pflanzen. Birnen lieben dagegen einen tieferliegenden, warmen, nicht nassen Boden. Lehmöden sagt ihnen ganz besonders zu. Pflaumen und Zwetschen wachsen besonders gut in feuchter, geschützter Lage, sie können selbst größere Nässe vertragen, dagegen sind sie gegen Trockenheit empfindlich. Süß- und besonders Sauertische stollen wenig Ansprüche, sie begnügen sich auch mit geringerer Bodenqualität. Kalkböden sagt ihnen besonders zu. Da in unserer Gegend der Boden kalkarm ist, kann man ihn mit kalkhaltigen Stoffen verbessern. Pfirsiche und Aprikosen, welche in unserer Gegend schlecht gedeihen, beanspruchen warme, geschützte Lagen.

Zur Sortenwahl ist zu bemerken, daß wir im Wittgensteiner Land nur Sorten pflanzen können, die unser hiesiges Klima vertragen können. Einige Sorten, welche von

Auf Wanderschuh durchs schöne Sauerland.

In 4 Tagen quer durchs Sauerland, Wittgenstein und Siegerland.

Die großen Ferien laden hinaus ins Freie. Ledig aller Sorgen, nur mit leichtem Rucksack behaftet, wollen wir von Norden nach Süden mit der schönsten Teile des sauerländischen Gebirges durchwandern. Dazu stecken wir uns noch die Blätter 3 Arnberg, 7 Altenborn, 8 Schmollenberg, 12 Siegen und 13 Laasphe der Sauerlandkarte vom Sauerland-Verlag in Iserlohn ein. Und dann tans in Arnberg losgehen. Haben wir vom Bahnhof aus die ganze Stadt durchquert, wandern wir diesseits der Ruhr bis zur Teutoburg weiter, wo uns das erste weisse liegende Kreuz der Hauptwanderstrecke 7 entgegenleuchtet. Nur kurz berühren wir das freundliche Dörflein Hellefeld. Wenn die Landschaft zu beiden Seiten durch die steilen Berghänge nicht so reizvoll wäre, würde der hier einsehende gut 1½ stündige Marsch auf der Fahrstraße über Dorf Linnepe, dann das Linnepetal aufwärts bis zur stillen Meinenbräcker Mühle (423 Mtr.) gewiß ermüdender auf uns wirken. Nahe dem durch ein wunderbares Altargemälde aus der Rubensschule berühmten Kirchlein in Kloster Brunnem läßt ein ländlicher Gasthof zum Verweilen ein.

Am folgenden Tage halten wir uns an Hauptwanderstrecke 8. Es geht über Kreiter, Ober-Melmede, Elpe und Meggen, sowie Dorf Hachen. In Meggen an der Lenne machen wir für heute Schluß. Dort ruhen wir unsere müden Glieder für den nächsten Wandertag aus.

Mit der Bahn suchen wir am dritten Tage über Birkelbach und Erndtebrück den fern allem Lärm, 450 Meter hoch gelegenen Bahnhof Reimstruth zu erreichen. Auf der nahen

meinem verstorbenen Vater als unbedingt gut in gesundem Wuchs und Fruchtbarkeit ausprobiert sowie anerkannt worden sind, seien hier aufgeführt.

Äpfel, früh: Weißer Klar; mittelfrüh: Charlamowsky, Lord Groschenor, Grabensteiner (trägt spät); spät: Geheintat Dr. Oldenburg, Gelber Edel, Boiten, Jakob Lebel, Landsberger, Bostop, Roter Eifer.

Birnen, früh: Clapps Liebling, Andenken an den Kongreß; mittelfrüh: Alkanis, Gellerts, Gute Luise; spät: Pastorenbirne (sollte ausschließlich angepflanzt werden), Köstliche von Chareu, Eperens Bergamotte.

Pflaumen: Kirkes, gelbe Eierpflaume, Königin Victoria (sehr zu empfehlen).

Zwetschen: Bühler, Wangenheim.

Reineclauden: Große grüne.

Die beste Pflanzzeit ist der Herbst, von Oktober an bis zum Eintritt des Frostes. In nassem und sehr schwerem Boden ist die Frühjahrspflanzung vorzuziehen, da sonst die Gefahr des Erfrierens besteht. Die Baumhöhlen müssen je nach Beschaffenheit des Bodens 1 bis 1½ Meter breit und 70 bis 80 Zentimeter tief sein. Bei schlechterem Boden ist ein Vermischen mit gut verrottetem Dünger, Torfmoos und Komposterde sehr angebracht. Kunstböden darf nicht an die Wurzeln kommen. Eine Beigabe von Kalk ist immer zu empfehlen. Die gepflanzten Obstbäume müssen mit der Baumscheibe stets etwa handbreit höher als die alte Bodenfläche stehen, damit der Baum nicht zu tief steht, wenn sich die Erde gesetzt hat. Man achte darauf, daß die Veredelungsstelle immer über der Erde ist. Als Düngung verwenden man Kunstböden in Form von 60 % Thomasmehl und 40 % Kalk. Auch ist es praktisch, Kunstböden im Herbst beim Umräumen der Baumscheiben unterzubringen. Wortdünge ist ganz zu verwerfen. Ueber Krankheits- und Schädlingsbekämpfung fragen Sie am besten Ihren Gärtner, der gerne Auskunft gibt.

Ich glaube bestimmt, daß derjenige, der diese wichtigen Hinweise beachtet, vor viel Ärger bewahrt wird und so Interesse und Freude am Obstbau haben wird.

Aus Nah und Fern.

Schredlicher Tod an der Dreschmaschine.

Marburg, 6. Aug. Der 20jährige Daniel Rau, der an einer Dreschmaschine in Kleinsheim beschäftigt war, wollte die Decker der Strohprelle nachbrechen, welche man zu diesem Zweck außer Betrieb gesetzt hatte. Durch einen unglücklichen Zufall rutschte die Presse aber nochmals an und quetschte dem jungen Mann den Kopf fast vollständig platt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Windhose zerstört ein Festzelt.

Nassau (Lahn), 6. Aug. Beim Sängerfest im benachbarten Bergdorf Weinähr erhob sich ein heftiger Wind. Eine Windhose legte über einen Teil des Festzeltes, hob es aus der Befestigung und rüttelte an dem ganzen Bau. Panikartig stürzten die Besucher ins Freie und ins nahe Dorf. Das Zelt wurde teilweise zerstört, und es gab begreiflicherweise eine große Anzahl von Verletzten.

Der Wirbelsturm über Meldorf. Die Windhose, die, wie gemeldet, in Meldorf auftrat, war von merkwürdigen atmosphärischen Erscheinungen begleitet. Um 17 Uhr entlud sich plötzlich über der Stadt ein heftiges Gewitter. Nach einigen harten Schlägen brach das Gewitter plötzlich ab, und bei hellem Sonnenschein entstand ein orkanartiger Sturm. Ingesamt sind circa 50 Häuser mehr oder weniger stark beschädigt. Menschenleben sind glücklicherweise nicht in Gefahr gekommen.

Schweres Explosionsunglück in Karlsruhe. Die Gebäude der Reparaturwerkstätte Dalhofer und Hummel in Karlsruhe wurden durch eine Explosion, die vermutlich durch die Entzündung von Benzingasen hervorgerufen wurde, zerstört. Der Explosionsdruck war so stark, daß die Seitenwände des Gebäudes barsten und samt der oberen Decke in sich zusammenstürzten. Ein Ehepaar, der Stellwerksmeister Anton Fellhauer und seine Frau, die in der Nähe der Brandstelle wohnten, wurden verkölltet. Ihre Leichen konnten geborgen werden. Die in dem anschließenden Gebäude wohnende Familie eines Fahrlehrers konnte sich in Sicherheit bringen. Ob noch weitere Personen unter den Trümmern liegen, ist noch nicht endgültig festgestellt.

Deutschlands nächste Fußball-Länderspiele wurden wie folgt festgelegt: 7. September gegen Dänemark in Kopenhagen, 28. September gegen Ungarn in Dresden, 2. November gegen Norwegen in Breslau, 15. März 1931 gegen Frankreich in Paris und 26. April 1931 gegen Holland in Amsterdam.

Landstraße südlich stießen wir nach etwa 18 Minuten auf Hauptwanderstrecke 18. In flüchtiger Richtung führt diese nach ungefähr 20 Min. zur Ortschaft Reimstruth, weiter nach 35 Min. über den Mittelhof zur Ortschaft Sittling (600 Mtr.). Wenige Minuten hinter den Häusern liegt links oben auf lustiger Bergeshöhe unter den gewaltigen Wipfeln von Eichen und Buchen gefeierte landwirtschaftliche Tierausstellung des Kreises Wittgenstein. Wo gibt es wohl einen herrlicheren Festplatz mitten im Gebirge als diesen? Wenn aber erst die Hunderte von Tieren angetrieben und angefahren sind, wenn in ungefähr 20 Bierzelten zwischen Duzenden von Kirkesbüden, Karussells usw. der Jubel und Trubel losgeht, dann ist ganz Wittgenstein hier oben versammelt. In stillen Augenblicken läßt der eine oder der andere Besucher seine Augen auch wohl mal zu den schöngeformten Kuppen der Wittgensteiner Berge in Richtung Döhl schweifen. 10 Min. hinter dem Festplatz haben wir die Wahl, entweder auf Hauptwanderstrecke 2 oder weiter auf 18 den Laasphe zu wandern. Nach 1¼ Std. kreuzen sich beide Strecken oberhalb des Schlosses Wittgenstein wieder. Ersterer Weg führt in langsamem Fallen über die gutgepflegten Hochwald- und Parkwege des Fürsten von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein an deren hochgebauten Schloß vorbei, während 18 westlich erst nach Sachmannshausen im Lahnthal hinab und dann wenig steigend über fürstliche Wege nördlich der Lahn bis Laasphe geht. Wollen wir der schönstgelegenen Wittgensteiner Sommerfrische einen Besuch ablegen, erfordert der Absteher einen Umweg von gut 1½ Std. Auf Hauptwanderstrecke 2 setzen wir unseren Marsch darauf vom Bahnhof Friedrichshütte (320 Mtr.) fort. Bald hinter der Hütte umfängt uns prächtigster Buchenhochwald; nach 35 Min. befinden wir uns auf der Sange (450 Mtr.), nach

Sturmverheerungen in Holland. Eine Windhose hat große Verheerungen auf den südlich von Rotterdam liegenden Halbinseln Noorns und Putten angerichtet. Von vielen Häusern wurden die Dächer abgedeckt. Die Getreidefelder wurden niedergelegt, zahlreiche Bäume entwurzelt und die Telephon- und Telegraphendrähte unterbrochen. Überall mußten die Menschen schnell in die Häuser flüchten. Eine Anzahl von Personen wurde durch die Gewalt der Windhose zu Boden geworfen und schwer mitgenommen. In den Orten Heenvliet, Geervliet, Allenbroek und Olde Horren richtete der Sturm Zerstörungen innerhalb weniger Minuten an, um dann schnell in östlicher Richtung weiter zu ziehen. Ueber der Ortschaft Dord Gastel entlud sich zu gleicher Zeit ein schweres Gewitter, das ebenfalls erheblichen Schaden anrichtete. Auch aus anderen Orten der Provinz Nordbrabant und dem Gelderland liegen Meldungen über Unwetterschäden vor. In der Stadt Arnheim verursachte die Windhose eine lange Störung in der Elektrizitätsversorgung. Menschenleben sind, soweit bisher bekannt, nicht zu beklagen.

Eisenbahnunglück. — 100 Verletzte. Unweit der englischen Eisenbahnstation Preston stießen zwei Personenzüge mit heimkehrenden Ausflüglern zusammen. Die Züge waren infolge des Bank-Festertages voll besetzt. Annähernd 100 Personen erlitten Verletzungen; es brauchten nur 12 von ihnen ins Krankenhaus gebracht werden. Lebensgefährlich wurde niemand verletzt.

Schiffskollision im Stageraal

Schwedischer Dampfer gesunken — Vier Tote

Kopenhagen, 5. August.

Der amerikanische Dampfer „Chidafaw“, der sich auf der Reise von New York nach dem Baltikum befand, überkam nachts auf der Höhe von Stagen den schwedischen Dampfer „Femern“. Die „Femern“ wurde in zwei Teile zerhackt. Der vordere Teil sank, während der hintere Teil von einem Bergungsdampfer ins Schlepptau genommen wurde, um nach Frederikshavn bugsiert zu werden. Nach den bisherigen Feststellungen sind vier Mann der Besatzung der „Femern“ ertrunken. Der Rest wurde an Bord der „Chidafaw“, die nur leicht beschädigt wurde, und des Bergungsdampfers genommen.

Kinobrand in Sao Paulo

New York, 5. August.

Während einer Kindervorstellung brach in einem Lichtspiel-Theater in Sao Paulo ein Brand aus, wobei 23 Kinder schwer verletzt wurden und 10 lebensgefährliche Brandwunden davontrugen. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß ein Kind unvorsichtigerweise mit Streichhölzern spielte, wodurch sich ein Stapel Filme entzündete.

Rekordhike in Amerika

Zahlreiche Todesopfer. — Milliarden Schäden der Landwirtschaft.

New York, 5. August.

Die ungeheure Hitze, unter der der gesamte Osten und Mittelwesten der Vereinigten Staaten seit nahezu 3 Wochen leidet, hat Temperaturen gezeitigt, wie sie seit Jahrzehnten nicht dagewesen sind. Die Hitze fordert täglich zahlreiche Todesopfer. In New York sind gestern 6 Personen dem Hitzschlag erlegen. Man befürchtet, daß bei einer Fortdauer der Hitze, deren Ende noch nicht abzusehen ist, an vielen Orten Mangel an Wasser und Milch eintreten wird.

Die Landwirte werden angewiesen, das dem Verfegen ausgelegte Getreide als Viehfutter zu verwenden. Der Schaden, der der Landwirtschaft bisher entstanden ist, wird auf eine halbe Milliarde Dollar geschätzt. In der Stadt New York allein beträgt der Schaden, der dem Wirtschaftsleben durch die lähmende Hitze zugefügt wird, schätzungsweise 5 Millionen Dollar täglich.

Feuersbrunst auf Borneo

Batavia, 5. August.

Durch eine gewaltige Feuersbrunst wurden nach Meldungen aus Bandjermasin (Borneo) auf der kleinen Insel Tarakan zahlreiche Häuser und Geschäfte eingeebnet. Zahlreiche Menschen wurden dadurch obdachlos, der Sachschaden beläuft sich auf über eine Million Gulden. Das Feuer, das auf die Explosion einer Petroleumlampe zurückzuführen sein dürfte, ist die größte Katastrophe, die sich auf Borneo ereignet hat, soweit man zurückerinnern kann.

weiteren 25 Min. am kleinen Buchholzberg (530 Mtr.), nun gehts in 1½ Std. durch den grünen Wald hinab ins liebliche Mittel (415 Mtr.). Bis zum Quell dieses klaren Bächleins steigen wir über Lindenfeld dem Wasserlein nach (618 Mtr.; 1½ Std.); auch bis zur breiten Eisenstraße, zu der wir nach 25 Min. gelangen, steigt noch 50 Meter. Diese herrliche Waldstraße liegt heute verödet da, während einst darüber das Eisen zwischen der Sieg und der Eder befördert wurde. 35 Min. behalten wir die Eisenstraße unter den Füßen, ehe wir ihnen in Lahnhof die wohlverdiente Ruhe gönnen (610 Mtr.). Wenn es uns zum Schluß schon etwas jubel geworden sein sollte, können wir auch kurz hinter der Alleequelle, vom Hauptwanderweg nur wenig abbiegend, in Heiligenborn übernachten. Im Keller des Forsthauses Lahnhof entspringt die Lahn.

Vor uns liegt der letzte Wandertag. Er sieht uns die ersten 1½ Std. noch auf der niemals langweiligen Eisenstraße. Diesmal bleiben wir auf Hauptwanderstrecke 3. Schon gleich nach 25 Min. berühren wir die Alleequelle, 1¼ Std. danach den Ursprung der Sieg, während gut 15 Min. nördlich von der Stelle, wo wir die Eisenstraße verlassen, die Eder dem Boden entquillt. ¼ Std. nach Verlassen der Eisenstraße liegt das 635 Meter hoch gelegene einsame Forsthaus Hohenroth vor uns. An der Kronprinzeneiche mit weiter Fernsicht über das Siegerland kommen wir nach einer Stunde bis vor Hof Ginsberg. 10 Min. von unserem Wege rechts läßt uns der eiserne Aussichtsturm auf dem 653 Mtr. hohen Giller zu einer noch weit umfassenderen Rundschau ein. Ueber den sagenumwobenen Schloßberg mit den Ruinen der einstigen Ginsburg, bald danach den im Waldesdickicht gelegenen Bahnhof Dormwald wandern wir zum Schluß über den Rehböck ins Städtchen Hilchenbach hinab.



Kriegerverein Feudingen.

Am 5. August starb in der Klinik zu Marburg unser treues Mitglied

Kamerad Ewald Horchler

Feudingen

Kriegsteilnehmer 1914/18.

Die Beerdigung findet am Freitag den 8. August, nachmittags 1½ Uhr statt. Antreten des Vereins 1½ Uhr am Vereinslokal.

Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Feudingen, 6. August 1930.

Der Vorstand.

Dankagung.

Für die vielen Beweise wohlthuernder Teilnahme, die uns beim Heimzuge unseres lieben Vaters erwiesen wurden, sowie für die schönen Kranzspenden sagen wir hiermit herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Heinrich Reitz.

Achenbach, den 6. August 1930.

2 Ratschläge

für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut
Setze man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhaftes Rötten eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. Creme Leodor, Tube 60 Pf. u. 1 M., Leodor-Deodor-Seife 60 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne
putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen eisenerartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 60 Pf. und 1 M., Chlorodont-Zahnbürste 1 M., Chlorodont-Mundwasser 1 M.

Benzin-Eisenfässer

in Größen von 100 bis 400 Liter hat billig abzugeben

Hotel Sasanerie, Laasphe.

Photo-Bedarf und Photo-Arbeiten

liefert schnell und sachgemäß
Photo-Werkstätte K. Kammerei
Laasphe Bahnhofstr.

Neue Früh-Kartoffeln

Böhms allerfrüh-, gelbe, Ia. ausgereifte Wetterauer Ware, Mk. 4.— p. Ctr. incl. Sackverfend. ab Station Eßzell gegen Nachnahme
Ludwig Erb,
Kartoffelverhandels-Gesellschaft,
Eßzell/Wetterau

Gestohlenes Glück

9] Roman von Lothar Brendendorff

Nachdruck verboten.

Ich habe mich bereits über die Zuganschlüsse informiert. Wenn Sie heute abend von hier abreisen, können Sie den Blitzzug Köln-Ostende noch rechtzeitig erreichen. Aber Sie müßten dann allerdings in längstens 80 Minuten am Bahnhof sein.

Die elektrische Klingel verkündete den nahen Beginn des zweiten Aufzuges und der Gang entleerte sich rasch. In einer Entfernung von wenigen Schritten ging der Regierungsbaumeister Steinäder an den beiden häufig flüsternden Männern vorbei. Rasch entschlossen trat ihm Theodor Rudek in den Weg.

„Auf ein Wort im Vertrauen!“ sagte er, seine furchtbare Erregung mannhaft bezwingend. „Darf ich einen Freundschaftsdienst von Ihnen erbitten?“

„Wenn es in meine Macht gegeben ist, ihn zu leisten — gewiß!“

„Ich erhalte soeben von meinem Buchhalter eine Nachricht, die mich zwingt, unverzüglich nach England abzureisen. Es handelt sich dabei um eine letzte Möglichkeit, verhängnisvolle geschäftliche Verluste abzuwenden — um eine Existenzfrage im eigentlichen Sinne des Wortes. Und ich muß mit der Minute rechnen, wenn ich nicht einen gangen, für mich vielleicht entscheidenden Tag einbüßen soll. Ich kann mich also weder mündlich von Fräulein Forbach verabschieden, noch kann ich ihr schreiben. Darf ich Sie unter diesen Umständen mit einem Auftrag an die Dame belästigen, lieber Freund?“

„Ein Auftrag an Ihre Braut? Natürlich — ich werde ihn gewissenhaft ausrichten.“

Um Rudeks Lippen zuckte es schmerzhaft.

„Sie irren — Fräulein Forbach ist nicht meine Braut, und wie die Dinge jetzt liegen, darf ich vielleicht nicht einmal hoffen, daß sie es jemals sein werde.“

„Parдон! Nach Ihren gestrigen Äußerungen mußte ich annehmen, daß Sie bereits im Einverständnis mit der jungen Dame seien.“

„Es war meine Absicht, mich ihr heute abend zu erklären, und es ist allerdings möglich, daß diese Erklärung sie nicht mehr überrascht hätte. Davon kann nun selbstverständlich keine Rede sein. Die Gründe, die mir vor 15 Monaten Schweigen auferlegten, haben ja leider auf neue Geltung erhalten, und sie sind jetzt tausendmal wichtiger als damals. Es wäre geradezu ein Verbrechen, wenn ich Ihnen Forbach jetzt von meiner Liebe sprechen wollte. Ich werde ihr also auch nicht schreiben, bevor ich volle Klarheit über meine geschäftliche Lage erlangt habe. Und ich bedarf deshalb eines Freundes, der ihr meine Handlungsweise erklärt.“

„Eine sehr delikate Aufgabe, mein bester Herr Rudek! Ich weiß in der Tat nicht, wie ich es anfangen sollte.“

„Oh, mißverstehen Sie mich nicht! Nicht den Dolmetscher meiner Empfindungen sollen Sie bei ihr machen, sondern Sie sollen ihr nur sagen, wie ich dazu kam, ohne Abschied fortzugehen und daß es ein Kampf um die Zukunft meiner unglücklichen Schwester ist, den ich während der nächsten Tage oder Wochen drüben in England auszufechten haben werde. Dann wird sie selbst ohne Zweifel die rechte Deutung für mein Schweigen finden und wird mir nicht wegen dieses Schweigens zürnen. Ich würde das alles ihrem Bruder gesagt haben; aber ich habe nicht mehr Zeit, ihn hier im Theater zu suchen.“

„Wenn Sie nichts anderes verlangen als eine solche Mitteilung, stelle ich mich Ihnen gern zur Verfügung.“

Der Buchhalter war schüchtern herangetreten, die Taschenuhr in der Hand.

„Ich fürchte, daß Sie zu spät kommen werden, Herr Rudek, falls Sie nicht sofort aufbrechen. Es bleiben Ihnen nur noch 25 Minuten.“

„Ja — ja — ich komme schon! Auf Wiedersehen also, lieber Freund! Und handeln Sie in jener Angelegenheit, wie wenn es die Ihres Bruders wäre. Auf meine Dankbarkeit dürfen Sie bauen.“

Mit Wärme drückte er die Hand des Regierungsbaumeisters; aber die hageren Finger gaben ihm den Druck nicht zurück. Eine Minute später verließ Rudek in Begleitung seines Buchhalters mit hastigen Schritten das Theater, während sich Steinäder wieder auf seinen Platz in einer der letzten Reihen des ersten Ranges niederließ. Stumm und regungslos mit unverändert gleichgültigem Gesicht ließ er die für die arme, junge Schauspielerin so unsäglich peinlichen Szenen an sich vorbeiziehen, und es war nichts von mitleidiger Teilnahme in seinen Zügen zu lesen, als er sich nach dem letzten Gassen des Vorhanges erhob, um draußen in der Garderobe Hut und Mantel in Empfang zu nehmen.

Auf der großen Freitreppe, die in das Vestibule des Theaters emporführte, traf er mit Walter Forbach zusammen. Der Student war totenbleich und wußte sich vor Born und Schmerz über das Geschick seiner Schwester noch kaum zu fassen.

„Niemand ist eine abscheulichere Brutalität gegen ein wehrloses Mädchen begangen worden“, rief er mit zuckenden Lippen. „Aber sie darf vor diesem rohen Haufen nicht mehr auftreten — nie wieder! Ich werde es nicht dulden!“

„Wenn Ihre Schwester durch kontraktliche Verpflichtungen dazu genötigt ist, werden Sie es kaum verhindern können“, erwiderte der Baumeister kühl. „Und ich möchte Sie jedenfalls davor warnen, sie zu irgendwelchem übereilten Entschlusse zu drängen. Auch an einem anderen Drie würde sie, so lange sie dem Theater angehört, gegen eine Wiederholung solcher Vorgänge kaum geschützt sein.“

Sie sprachen nicht viel, während sie vor dem kleinen Schauspieler-Gang auf sie warteten, und Walter dachte in seiner Aufregung nicht einmal daran, nach Theodor Rudek zu fragen; sobald er seiner Schwester ansichtig geworden war, eilte er auf sie zu und erfaßte zärtlich ihre beiden Hände.

„Hör! Meine geliebte kleine Mädel! Ich bitte dich, nimm dir's nicht zu Herzen! Das Gesindel ist es ja nicht wert, und ein einziger, glücklicher Abend macht alles wieder gut.“

Stumm schüttelte sie das Köpfchen, und ihre Augen flogen noch immer suchend umher, während jetzt auch der Baumeister in seiner gemessenen Weise herantrat und sich grüßend verneigte.

„Ich bin gleichfalls der Ansicht, mein liebes Fräulein, daß Sie sich durch diesen Zufall nicht zu sehr entmutigen lassen sollten. Schmerzliche Enttäuschungen gibt es leider in jedem Beruf, und am wenigsten bleiben sie denen erspart, die mit den Dämonen der großen Masse zu rechnen haben. Diejenigen, die Ihnen den Rat gaben, zur Bühne zu gehen, hätten Sie wohl auch für eine solche Möglichkeit vorbereiten müssen.“

Seine Worte schlugen wohl an Hses Ohr, aber sie hörte trotzdem nicht, was er sagte.

„Ja, ja, ich danke Ihnen“, erwiderte sie mechanisch, und dann, unfähig, diesen schrecklichen Zweifel länger zu ertragen, fragte sie gerade heraus:

„Wo ist Herr Rudek?“ — Er hatte doch versprochen, mich hier zu erwarten.“

„Herr Rudek ist abgereist, und er hat mich beauftragt, ihn bei Ihnen zu entschuldigen. Die Umstände gestatteten ihm zu seinem Bedauern nicht, sich persönlich zu verabschieden.“

Mit ungläubigen Augen starrte Hse dem Sprechenden ins Gesicht. „Abgereist?“ — Nein, das ist unmöglich.“

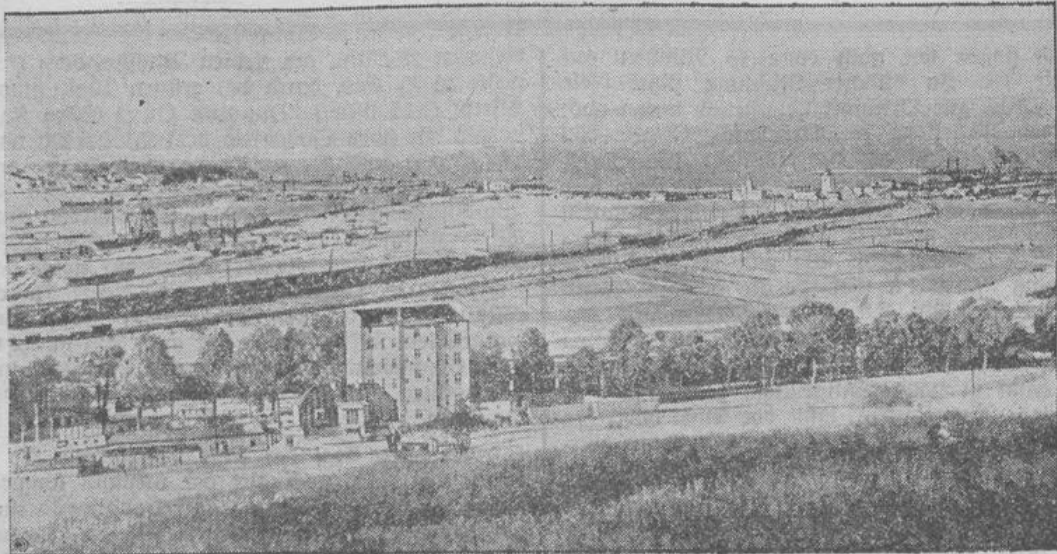
„Ich denke doch, daß es so ist, mein liebes Fräulein! Wenigstens verließ er das Theater nach dem ersten Aufzug in der bestimmten Absicht, sich geradezu zum Bahnhof zu begeben. Ich glaube, es handelte sich um irgendein Geschäft, das er sich nicht gern entgehen lassen wollte. Er ist eben außerordentlich rührig und tüchtig in seinem Beruf.“

Nur die übergroße Erregung, in der noch all ihre Nerven erzitterten, konnte die junge Schauspielerin verhehlen, wie sehr sie sich durch ihr Benehmen verriet. Ihre Stimme war voll Tränen, als sie nach einem sekundenlangen Schweigen fragte:

„Und außer dieser Entschuldigung hat er Ihnen nichts — gar nichts für mich aufgetragen?“

„Nichts als seine schönsten Empfehlungen. Er war so sehr in Anspruch genommen von seinen kaufmännischen Angelegenheiten.“

(Fortf. folgt.)



Gdingen — die große Gefahr für Danzig.

In den letzten Jahren hat sich der polnische Hafen Gdingen zu einer großen Gefahr für den Danziger Handel entwickelt. Vom Ehrgeiz getrieben, einen eigenen Hafen zu besitzen, hat Polen das frühere Dorf, das an einer denkbare ungünstigen Stelle liegt, unter ungeheuren Kosten zu einem durchaus modernen Hafen umgestaltet. Gdingen hat heute einen großen Teil der polnischen Ein- und Ausfuhr über See an sich gerissen, wodurch der Freien Stadt Danzig, die auf das polnische Hinterland angewiesen ist, schwerer Schaden erwachsen ist. Dieser Tage erst hat sich die Danziger Handelskammer veranlaßt gesehen, eine Entschädigung anzufordern, die sich mit der durch den Ausbau des Gdinger Hafens geschaffenen Lage befaßt. Darin heißt es, daß ein dringender

wirtschaftlicher Grund, nur etwa 15 Kilometer vom Danziger Hafen entfernt einen neuen Handelshafen zu errichten, nicht vorgelegen habe. Der Danziger Hafen sei allen Anforderungen gewachsen. Zum Schluß wird in der Entschädigung verlangt, daß der Danziger Kaufmannschaft das Betätigungsfeld und die Lebensmöglichkeiten gesichert werden, wie sie dem Willen und dem Inhalt des Vertrages von Versailles, sowie den Bestimmungen über die Errichtung der Freien Stadt Danzig entsprechen.

Unser Bild gewährt einen Blick auf den Hafen von Gdingen, der jetzt im Zeichen eines beständigen Ausbaues steht. (Die Aufnahme ist etwas älteren Datums, da Polen aus begründlichen Gründen es nicht zuläßt, daß Aufnahmen von der Stadt gemacht werden.)

Nichts geändert seit 150 Jahren

Wenn du einen Mann und eine Frau siehst, die sich vor allen Leuten gegenseitig Fehler im Benehmen vorwerfen, so magst du mit Bestimmtheit annehmen, daß sie Mann und Frau sind.

Wenn du einen Mann und eine Frau in derselben Rutsche schweigend nebeneinander sitzen siehst, er nach links, sie nach rechts zum Fenster hinausblickend, oder umgekehrt, so brauchst du daraus nicht zu folgern, daß sie aufeinander böse sind; sie sind nur verheiratet.

Wenn du beobachtest, wie eine Frau zufällig einen Handschuh oder ein Taschentuch zu Boden fallen läßt und der Herr neben ihr sie darauf aufmerksam macht, aber die Frau sich blickt und den Gegenstand vom Boden aufheben läßt, so wisse, daß es Mann und Frau sind.

Wenn du merkst, wie eine Frau abgewandten Gesichts einem Herrn irgend etwas mit ausgestrecktem Arm hinüberreicht und ihm auch beim Sprechen nicht den Kopf zuwendet, und wenn sie zu ihm in anderen Akzenten spricht als zu anderen Leuten: dann ist es ihr Gatte.

Schrieb am 1. September 1785 der „Daily Advertiser“, die erste Neunorfer Tageszeitung.

Ueber 165 Millionen Baumwollspindeln gibt es in der Welt. Seit dem Jahre 1914 ist die Gesamtzahl der Baumwollspindeln in der Welt von 145,7 Millionen auf über 154,6 Millionen im Jahre 1920 und auf 165,2 Millionen im Jahre 1929 angewachsen. Der Spindelbestand Deutschlands betrug im Jahre 1929 11 155 000, 1928: 11 265 000. Daraus entfielen im Jahre 1928 auf Rheinland-Westfalen rund 3,9 Millionen, 750 000 auf das übrige Preußen, 2,5 Millionen auf Bayern, 1,1 Millionen auf Württemberg, 2,4 Millionen auf Sachsen und 590 500 auf Baden.